

Quelle:

Grevenener Zeitung (Greven) - Samstag, 24. April 2004

Von Mensch zu Mensch: Die Samstagskolumne von Pastor Martin Frohnhöfer aus Reckenfeld

Gehen Sie in den nächsten Tagen doch mal ins Rathaus. Da findet eine hochinteressante Ausstellung statt. "Zwangsarbeit in Münster und Umgebung 1939 bis 1945" heißt das Thema. Ein Thema war und ist es auch immer mal wieder in der St. Franziskus-Gemeinde. Um es aber gleich vorweg zu sagen: Die katholische Kirchengemeinde in Greven-Reckenfeld hat während der Zeit des Zweiten Weltkrieges keine Zwangsarbeiter beschäftigt.

Zwangsarbeiter

"NS-Zwangsarbeiter auch bei katholischer Kirche"; "Zwangsarbeit im Kloster Ettal"; "Die Katholische Kirche und die Zwangsarbeiter", so lauten immer mal wieder die Schlagzeilen. Stimmt. Zwangsarbeiter gab es leider auch in der katholischen Kirche. Laut einer neuesten Meldung von Radio Vatikan hat jetzt nach mehr als dreijährigen Recherchen die katholische Kirche genau 4519 NS-Zwangsarbeiter identifiziert, die in ihren Einrichtungen während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten.

Kann man das wieder gut machen? Wohl kaum! Letztlich auch nicht mit Geld. Na ja, immerhin erhielten die noch lebenden Zwangsarbeiter in den vergangenen Monaten jeweils 2500 Euro Entschädigung aus einem Fonds der Kirche. Insgesamt waren nach Schätzungen wohl rund 7500 Zwangsarbeiter in katholischen Einrichtungen beschäftigt. Dies entspreche etwa einem Promille aller Fremdarbeiter, die in Deutschland Zwangsarbeit leisten mussten, heißt es in der Meldung. In evangelischen Kreisen waren nach Angaben des Marburger Historikers Jochen Christoph Kaiser rund 15000 NS-Zwangsarbeiter beschäftigt.

Drei Vorträge im Rahmen der Ausstellung finden in den nächsten Wochen im Grevenener Rathaus statt. Ganz besonders gespannt bin ich auf den ersten am kommenden Mittwoch um 19.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses. Bernhard Frings aus Dülmen spricht dann zum Thema: "Zwangsarbeiter im Bistum Münster".

Und in Reckenfeld? Mancher scheint da nach so viel Jahren nur schwer bestimmte Dinge auseinander halten zu können und etliches "in einen Topf" zu werfen. Zum Beispiel Not und Elend, verursacht durch die zwangsweise Übersiedlung der "Displaced Persons", der verschleppten Personen aus den polnischen Gebieten und anderen Nationen. Die haben mit NS-Zwangsarbeitern und auch katholischer Kirche nichts, aber auch gar nichts zu tun. Dieses Elend begann übrigens erst eine Woche nach Beendigung des Krieges (!) auf Befehl der Alliierten. Aber was solls. Für manche gehört es ja fast schon zum Guten Ton, immer mal wieder auf die Kirche einen Schuss abzugeben. Da kommen solche Meldungen gerade recht.

Natürlich ist es auch für die Kirchen nicht gerade förderlich, dass sie die Beschäftigung von Zwangsarbeitern erst unter öffentlichem Druck thematisiert haben. Mich macht das persönlich sehr betroffen. Gut, dass sich die Kirchen ebenfalls öffentlich entschuldigt haben. Trotzdem: Wenn auch manches in meiner Kirche im argen lag, ich behaupte: kirchliche Einrichtungen haben ihre Kräfte definitiv anders, besser behandelt als die SS. Aber kann das ein Trost sein?"